



W ehrpolitische Arbeit ist un- denkbar ohne wehrsportliche Initiative. Selbst aktiv zu werden aber kostet Überwindung, ist für viele ungewohnt. Das Ja zur Erhaltung der Fitness mit wehrsportlicher Spezifik schließt das Ja zum eigenen Handeln nicht automatisch ein. Zudem steht das Studium an erster Stelle, gesellschaftliche Aufgaben kommen hinzu, mitunter mehr als eine für nicht wenige. Gar nicht so unverständlich ist es dann, wenn abgewinkt wird, sobald die Frage gestellt wird nach Teilnahme an Wettkämpfen, Schießqualifizierungen, Mitarbeit in Mannschaften.

### Surfen, Segeln und Klettern neu im Angebot Interessensverbindend und attraktiv - so die Orientierungen für GST-Arbeit an GO Journalistik

stellte sich diesem Problem. Vorausgegangen war ihr eine Analyse in den GST-Gruppen, die breiteste demokratische Aussprache, auf die die GO in den letzten Jahren zurückblicken kann. Klipp und klar wurden die Probleme auf den Tisch gelegt. Veranstaltungen im Vorfeld der Versammlung hatten sich mit der wehrpolitischen Situation unter aktuellen politischen Bedingungen befaßt. Der dort eindeutig zum Ausdruck gebrachten Notwendigkeit, nach wie vor wehrbereit, für Havarie- und Störfälle einsatzbereit zu sein und zu bleiben, widersprach die für die Masse der Mitglieder noch zu wenig ansprechende, unkontinuierliche GST-Arbeit.

Mit dem Auswerten der Analyseergebnisse, der ernsthaften Berücksichtigung der Kritiken, Vorschläge und Ideen aus den Gruppen im Vorfeld der Jahreshauptversammlung begann die Suche nach Lösungen, wurden Vorschläge gebündelt. Als Ergebnis entstand die Präzisierung des Arbeitsplanes für das Jahr 1989, eine Orientierung auf Interessensverbindende und attraktive GST-Arbeit. Der Vorstand der GST-GO konnte den Analysebericht gemeinsam mit der Präzisierung zur Jahreshauptversammlung zur Beschlussfassung vorlegen. Das einstimmige Ergebnis war dabei durchaus kein formaler Akt.

Die Lösung „Breiter, aktiver, vielfältiger“ des 8. GST-Kongresses fand ihre Umsetzung in neuen, mitunter ungewöhnlichen GST-Veranstaltungen. Zu nennen sind Surfkurse im Sommer, das Erwerben des Segelscheines und des Motorbootscheines im Februar, Feislietour in der Südschweiz im Mai, der von der GST angeregte „Tag der Sektion“ in Zusammenarbeit mit der FDJ-GO im April. Ein Ski-Kurs soll im nächsten Winter hinzukommen. Tatsächlich gelang es mit diesem Programm, die Mehrzahl der Studenten des 1. Studienjahres zu erreichen.

Die Jahreshauptversammlung beschloß ebenso, diese neuen Angebote als Leistungsmultiplikation für wehrsportliche Veranstaltungen zu nutzen. Bereits nominiert sind Mannschaften, die im „Pokal der Freundschaft“ am 21. Februar für unsere GST-GO kämpfen.

Insgesamt hat sich aus bisheriger Sicht das neue Herangehen, das die Jahreshauptversammlung beschloß, als richtig erwiesen. Jetzt geht es vor allem darum, weitere Kameradinnen und Kameraden zu aktivieren, neue Ideen zu finden und zu nutzen. Die Voraussetzung dafür schuf die Jahreshauptversammlung vor allem durch Beschlüsse zur Änderung der Leitungsstruktur innerhalb der GST-Grundorganisation, die auf engeren Kontakt und schnellere Information zwischen GST-Gruppen und dem Vorstand der GST abzielen.

FRANK VORPAHL, Vorsitzender der GST-GO

Erkundungen in der Universitätsbibliothek nach der thematischen FDJ-Mitgliederversammlung über Beiträge zum Volkswirtschaftsplan

## Alte und kaputte Möbel werden einer Tischtennisplatte weichen

UZ ging mit ihren Fragen der Sache auf den Grund und erfuhr von Heike Schwarzer, Sekretär der FDJ-GO „Georg Mayer“, Vorhaben für ein interessantes Verbandsleben

Sich selbst anspruchsvolle Ziele in Ausbildung und Beruf stecken, dafür die FDJ-Arbeit intensiv zu nutzen, ist sicher nicht jedermanns Sache. In der Universitätsbibliothek gibt es nur eine kleine GO - 31 Mitglieder zählend. Aber - so erfuhr UZ kürzlich in einem Gespräch mit der FDJ-GO-Sekretärin Heike Schwarzer -, es ist eine Menge los. Auch in bezug auf die im Januar stattgefundenen thematische Mitgliederversammlung „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan“. Über diese und andere Aktivitäten sprechen wir mit Heike Schwarzer.

UZ: Was ist bei euch in diesem Jahr los?

H. S.: Die erwähnte Mitgliederversammlung war für uns als GO-Leitung eine gute Möglichkeit, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, ihre Vorstellungen, Wünsche und Ideen auch in unsere Vorhaben mit einfließen zu lassen. In Vorbereitung auf diese Mitgliederversammlung haben sich alle mit dem Kampfprogramm unserer FDJ-GO „Georg Mayer“ beschäftigt, dort nämlich finden sich auch viele Punkte wieder, die wir in der letzten Versammlung besprochen haben. Ökonomische Initiativen sind geplant, die sich in der UB eigentlich schon von selbst ergeben. Wer die Arbeits- und Lebensbedingungen kennt, weiß, wie schwierig es für alle, insbesondere die Lehrlinge oder Pocharbeiter ist, mit den vorhandenen Gegebenheiten klarzukommen. Also steht für uns die Aufgabe, selbst etwas zu tun, um das „Innenleben“ der UB zu verschönern und angenehmer zu gestalten. Im Frühjahr werden wir die Grünanlagen im Foyer des Hauptgebäudes erneuern und regelmäßig pflegen.

UZ: Stichwort ökonomische Initiativen. Gibt es da noch mehr zu nennen?

H. S.: In der vergangenen Woche haben wir damit begonnen, in einem Treppenaufgang des Hauptgebäudes, der nicht in der Besucherzone liegt, alte Bücherregale und Holzteile zu beseitigen. Das noch nutzbare Material soll der Tischlerei der Betriebstechnik zur Verfügung gestellt werden. So helfen wir einerseits, die Bestimmungen zu



Ordnung, Sicherheit und Brandschutz einzubringen, andererseits schaffen wir uns die Möglichkeit, dort eine Tischtennisplatte aufzustellen, die dann von allen Kollegen genutzt werden kann. Über diese Räumaktion hinaus gäbe es noch einige Probleme, die durch ökonomische Initiativen beseitigt werden könnten. Wir denken zum Beispiel an die Säuberung bestimmter Magazine und das schnelle Enträumen des zur Zeit noch zu renovierenden Zeitschriftenlesesalles in der Gesellschaftswissenschaftlichen Zweigstelle.

UZ: Was sagen die Jugendlichen zu diesen Vorhaben?

H. S.: Die Resonanz war sehr positiv. Auf einer Teilnehmerliste, die die GO-Leitung auch in den Lehrlingskollektiven in Umlauf gab, konnte sich jeder eintragen. Das Ganze stand unter dem Motto: „Wir wollen die UB aufräumen“. Als die Liste wieder auf unserem Tisch landete, fehlte keine Unterschrift... Das sagt eigentlich schon vieles, und wir freuen uns verständlicherweise über die Reaktion.

UZ: Worauf führst du diese Bereitschaft zurück?

H. S.: Ich denke, ein Hauptgrund ist der Wille, etwas für die Verschönerung der UB zu tun und nach der Arbeit auch ein konkretes Ergebnis zu sehen. Nur wenige Jugendliche müssen wir von der Notwendigkeit überzeugen, selbst mit Hand anzulegen.



Zu denen, die die Vorhaben in diesem Jahr an der FDJ-GO „Georg Mayer“ bewältigen wollen, gehören auch die beiden Lehrlingskollektive, hier die Lehrlinge des ersten Lehrjahres. Foto: ZFF (Molsberger)

### Jugendtourist informiert • Jugendtourist informiert • Ju Etwa 400 mal mehr als 1988: Kofferpacken und Reisefieber

Das Bearbeiten der Vormerkkarten für die Sommerreisen 1989 machte den Mitgliedern der Kreisorganisation der KMU in diesem Jahr direkt Spaß. Der Stapel für die Absagen wurde nur halbso groß wie in den vergangenen Jahren. Warum? Im Vergleich zum Vorjahr erhielt unsere Kreisorganisation etwa 300 Auslandsreisen und etwa 100 Inlandsreisen mehr. Die Reisen liegen zu 90 Prozent in der studienfreien Zeit.

Wer eine Reise in die UdSSR, nach Bulgarien, die UVR, die CSSR, die SRR oder VRP vorbestellt hatte, kann sich schon jetzt auf interessante Erlebnisse in sehenswerten Gegenden dieser Länder freuen.

Das Inlandsreiseprogramm steht dem nicht nach. Die Jugendtouristhotels in Binn und Bad-Schandau, die JEZ in Eckartsberga und am Scharnützelsee sowie verschiedenste Jugendherbergen des Landes bie-

ten ein abwechslungsreiches touristisches Urlaubsprogramm, wobei die Kinder keinesfalls zu Hause gelassen werden müssen.

Die Vergabe nach Vormerk-scheinen wurde in den vergangenen Wochen abgeschlossen. Noch sind nicht alle Reisen ausgelastet, das heißt, es gibt auf jeden Fall noch Möglichkeiten, eine Sommerreise zu erhalten. Die Restplatzvergabe für diejenigen, die eine Absage auf dem Vormerkschein erhielten oder ein Ersatzangebot, das nicht in unseren Servicebüro am Dienstag, dem 21. März von 10 bis 18 Uhr. Für alle anderen, die sich erst jetzt entschlossen haben, mit Jugendtourist zu verreisen, werden Restplätze am Dienstag, dem 4. April von 10 bis 18 Uhr vergeben. Nutzt die Chance, denn das Angebot kann sich wirklich sehen lassen!

ANNETT HUDASCH

UZ: Wie werden die Jugendlichen in die FDJ-Arbeit mit einbezogen?

H. S.: Im letzten Jahr haben wir in dieser Hinsicht einige negative Erfahrungen gemacht. Wir hatten versäumt, das 1. Lehrjahr gleich in alle Vorhaben zu integrieren und ständigen Kontakt zu den Jugendlichen zu halten. Daraus ergab sich, daß die Lehrlinge nur wenig Interesse zeigten und Aktivitäten von ihnen ausblieben. Jetzt arbeitet in der GOL ein Lehrlingsvertreter mit, so haben wir einen ständigen „Draht“ zu den Lehrlingskollektiven, erfahren so zuerst von ihren Vorstellungen und Meinungen, können durch diese Vertreter schnell und komplikationslos informieren und von notwendigen Dingen überzeugen. Persönliche Gespräche gehören für uns immer dazu. Die Jugendlichen sollen, und das ist unser eigentliches Ziel, die FDJ-Arbeit so verstehen, daß sie ihre Persönlichkeit mit einbringen lassen können. Bei uns sind eigene Ideen gefragt.

Es hat ganz einfach keinen Zweck, den Lehrlingen sogenannte „Pflichtveranstaltungen“ vorzuschreiben, so kommt doch am ehesten Langeweile und Interessenslosigkeit auf. Wir haben das besonders bei unserem FDJ-Studienjahr gemerkt. Mit Initiativen, vor allem aber sehr zeitbezogenen Themen und kompetenten Gesprächspartnern haben wir es sogar geschafft, junge Leute zu interessieren, die damit direkt gar nichts mehr zu tun haben.

UZ: Klappt die Zusammenarbeit mit der Partei- und staatlichen Leitung?

H. S.: Im Jugendförderungsplan gibt es einen Punkt, der konkret ausweist, daß wir jederzeit Hilfe durch sie erhalten. Darauf können wir uns auch verlassen, aber wir versuchen vor allem, selbstständig zu arbeiten, zu organisieren und auch durchzuführen. Wir informieren staatliche und Parteileitung regelmäßig und stimmen unsere Vorhaben gemeinsam ab.

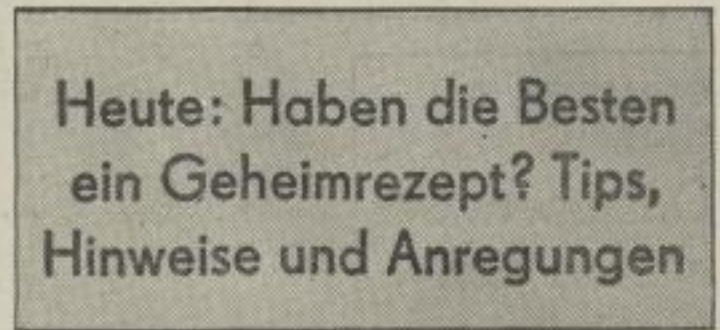
In diesem Zusammenhang vielteicht noch ein Beispiel, das vielen unserer Jugendlichen imponiert. Bei ökonomischen Initiativen gibt es immer einen, der regelmäßig mit zu-punkt: unser Direktor Prof. Dr. Bernd Rüdiger...

UZ: Mandate zum Pfingsttreffen - wer bekommt sie wann und warum überreicht?

H. S.: Am vergangenen Freitag haben fünf unserer FDJler ihre Mandate bekommen. Bei uns ist es Tradition, daß das vom Direktor der UB und dem Parteisekretär vorgenommen wird. So bietet sich natürlich für ein Gespräch und gegenseitiges Kennenlernen beste Gelegenheit. Die GOL hat im Vorfeld der Bewerbungen über das Pfingsttreffen informiert, Interessenten haben sich bei uns gemeldet, wir haben letztlich entschieden. Constanze Friedrich, Susanne Hangk, Jacqueline Langer, Annett Schölzel und Sigrid Röder werden die UB in Berlin vertreten, Susanne und Jacqueline bereiten eine Wandzeitung vor, die sie mit eigenen Fotos vom Pfingsttreffen gestalten wollen.

(Mit Heike Schwarzer sprach KATHRIN GRUBITZSCH.)

### Wir diskutieren im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ über die Gestaltung unseres Studiums



Wilhelm-Pieck-Stipendiatin Silke Nagel:

## ... nicht je nach Lust und Laune etwas fürs Studium tun

Viele Möglichkeiten der Beschäftigung mit Fremdsprachen genutzt, um gut auf den Lehrerberuf vorbereitet zu sein

Im 4. Studienjahr studiert sie jetzt an der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft Russisch-Englisch, ist 22 Jahre alt und stammt aus Crossen bei Zwickau. Sie, das ist Silke Nagel, sei kurzum Wilhelm-Pieck-Stipendiatin und damit eine von neun Studentinnen der KMU, die diese Auszeichnung für besondere Leistungen im Studium und in der gesellschaftlichen Arbeit erhielten.

„Das ist natürlich eine Verpflichtung, aber es gibt gleichzeitig Auftrieb im Studium, das gerade jetzt durch die bevorstehenden Prüfungen ziemlich zeitaufwendig ist“. Die angehende Russisch-Englisch-Lehrerin möchte nach der Studienzeit in der Erwachsenenqualifizierung arbeiten. „Den Wunsch, Lehrer zu werden, habe ich eigentlich schon immer. Sicher war das schon die richtige Motivation für das Studium und somit auch eine Hilfe, um im zukünftigen Beruf bestehen zu können“, sagt Silke Nagel, die seit Sommer 1988 Mitglied der SED ist.

Kennt sie ein Geheimrezept für ein erfolgreiches Studium? „Nein, da wird es auch wohl

kauf eines geben. Ich habe mir aber schon vor einiger Zeit angewöhnt, kontinuierlich zu arbeiten und nicht je nach Lust und Laune etwas fürs Studium zu tun. In meiner Seminargruppe haben sich ein paar Mann zusammengefunden. Wir besuchen zum Beispiel Kinoveranstaltungen in russischer Sprache, lesen Bücher sowjetischer Autoren in deren Muttersprache und nutzen jede Begegnung mit Menschen des jeweils anderen Landes zu Gesprächen. Ich glaube, auch diese Art des Studiums ist für uns von großem Vorteil.“

Im 1. und 2. Studienjahr war Silke Nagel FDJ-Sekretär ihrer Seminargruppe. Danach wollte sie für zehn Monate zum Auslandsstudium in der Sowjetunion. Jetzt im 4. Studienjahr ist sie gesellschaftlich aktiv als Agitator, Anspruchsvolles Studium und PDJ-Arbeit unter einem Hut zu bringen, ist für Silke selbstverständlich. „Natürlich kann ich nicht an einem von beiden Abstriche machen. Und ich bemühe mich, bei Studium und gesellschaftlicher Arbeit mein Bestes zu geben.“

K. G.

Salvador-Allende-Stipendiat Antonio Santos:

## Das aktive gesellschaftliche Mitwirken gehört auch dazu

Antonio kommt aus der Volksrepublik Angola und studiert im 3. Studienjahr an der Sektion Wirtschaftswissenschaften

UZ: Konntest du deutsch sprechen, als du in die DDR kamst?

Antonio: Als ich 1985 nach Leipzig kam, konnte ich kein einziges deutsches Wort. Die Sprache war mein Hauptproblem, denn ich hatte bei uns zu Hause keinerlei Möglichkeiten, mich in dieser Hinsicht vorzubereiten. Dazu kommt, daß Portugiesisch als meine Landessprache nicht mal mehr oder weniger Ähnlichkeit mit Deutsch hat.

UZ: Wie hast du dieses Problem bewältigt?

Antonio: Im ersten Studienjahr, also nach dem Abschluß am Herder-Institut, habe ich etwa 70 Prozent des im Seminar oder in der Vorlesung behandelten Stoffes verstanden, im zweiten waren das schon etwa 90 Prozent. Ich dachte mir, mit 70prozentigem Verstehen kann es keine gute Leistung geben. Also: Als Ausländer muß man erst die Sprache so gut wie möglich beherrschen. Das heißt, meiner Meinung nach, die Voraussetzung eines „richtigen“ Studiums ist erstens natürlich die Mühe und zweitens die Sprachbeherrschung.

UZ: Antonio, wie gestaltest du dein Selbststudium?

Antonio: Ich gehe in die Universitätsbibliothek, um dort noch unklare Dinge herauszubekommen und meine Aufzeichnungen zu ergänzen. Wenn ich etwas nicht verstanden habe, gehe ich zu den Lehrkräften oder zu meinen deutschen Kommilitonen in der Seminargruppe.

„An Studenten und Aspiranten anderer Staaten, die an Universitäten, Hochschulen und Fachschulen der DDR studieren und deren Studium von der DDR finanziert wird, kann in Anerkennung vorbildlicher Studienleistungen und hoher gesellschaftlicher Aktivität ein Salvador-Allende-Stipendium verliehen werden.“

Gesetzblatt Teil I, Verordnung über die Verleihung eines Salvador-Allende-Stipendiums vom 17. Juli 1981.

UZ: Du bist seit zwei Jahren im Sekretariat des Internationalen Studentenkomitees als Stellvertreter in der Kommission Wissenschaft tätig. Am 29. April wird die 17. wissenschaftliche Konferenz des ISK stattfinden. Welche Bedeutung hat sie für dich?

Antonio: Ich möchte vor allem sagen, daß gesellschaftlich aktives Mitwirken auch zu einem guten Studium gehört. Die bevorstehende Konferenz ist für alle Studierenden an der KMU ein großes Ereignis. Sie gibt vielfältige Möglichkeiten, wissenschaftlich über die Lösung der globalen Menschheitsprobleme zu diskutieren. Seit zwei Jahren beziehe ich mich mit einem Beitrag an dieser Konferenz. Für die 17. habe ich bereits meine Wortmeldung abgegeben.

(Mit Antonio Santos sprach GOZBAJAH RENZENDORFSCH, Journalistikstudent.)



Antonio Santos beim Selbststudium. Foto: G. RENZENDORFSCH